MITGLIEDERZEITUNG
DER SPD MAIN-KINZIG

AUSGABE EINS/2018

In dieser Ausgabe

IM PORTRAIT
Ortsverein Hammersbach

NEU DABEI
Aras Citakoglu

IM GESPRÄCH
Jutta Straub

DIGITALE KOMMUNIKATION
Das rote Netz

IMPRESSUM

Liebe Genossinnen und Genossen,

ob digital oder gedruckt – Du liest gerade die erste Ausgabe unserer neuen Mitgliederzeitung und Deine Meinung ist direkt gefragt.

Die neue Zeitung der SPD Main-Kinzig hat noch keinen Namen und hier kommt Ihr alle ins Spiel: Wir fragen Euch, wie soll unsere neue Zeitung heißen?
Wir freuen uns bis 1.10. über Vorschläge an UB.Main-Kinzig@spd.de.
Es winkt ein kleiner Preis!

Was wollen wir mit diesem neuen Format?

Kommunikation und Vernetzung ist für die Parteiarbeit wichtig, das wissen wir alle. Einerseits müssen wir unsere Kommunikation untereinander stetig optimieren, andererseits bedeutet Wahlkampf nichts anderes, als die richtigen Botschaften an die Wählerinnen und Wähler rüberzubringen. Genau dazu wollen wir beitragen – indem wir Ortsvereine und ihre Projekte vorstellen und zur Nachahmung einladen. Wir möchten Euch Persönlichkeiten näherbringen, die für die SPD Main-Kinzig Großes und vor allem Kleines leisten und damit Ideen und Anregungen geben.

»Vom Neumitglied über die Ortsvereine bis hin zu den Arbeitsgemeinschaften: hier sollen sich alle wiederfinden.«

beim Lesen und Entdecken!

Euer Christoph Degen, MdL
VORSITZENDER DER SPD MAIN–KINZIG

SPD Hammersbach

Der Ortsverein Hammersbach stellt sich vor

Unsere Grundsätze sind Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und personelle Kontinuität. Diese drei Eigenschaften haben uns in der Vergangenheit ausgezeichnet, und das soll auch in der Zukunft weiter gelten.

Unsere erfolgreichen Wahlen mit überdurchschnittlichen Ergebnissen sind, so meinen wir, Beleg für die Richtigkeit unseres Handelns. Wir sind überzeugt, dass die Bürgerinnen und Bürger politischen Absichtserklärungen und Programmen am ehesten vertrauen, wenn sie von glaubwürdigen Persönlichkeiten getragen werden und wenn sie verlässlich umgesetzt werden.

Die SPD wurde in den Ortsteilen Langen-Bergheim und Marköbel annähernd zeitgleich im Jahre 1906 gegründet. 2006 und 2016 konnten wir unser 100-jähriges bzw. unser 110-jähriges Jubiläum mit würdigen Festakten feiern.

Aktuell haben wir 130 Mitglieder. Beim Durchschnittsalter heben wir uns vom Bundesdurchschnitt nicht ab. Hammersbacher Sozialdemokrat(inn)en sind im Schnitt knapp über 60 Jahre alt. Hoffnungsvoll stimmen uns die Beitritte einer Reihe junger Menschen, die im letzten halben Jahr zu uns gestoßen sind. Herauszuheben ist auch, dass in Hammersbach beim Zusammenschluss von Marköbel und Langen-Bergheim vor nunmehr 48 Jahren ein SPD-Ortsverein für ganz Hammersbach gebildet wurde. Ortsteilstrukturen sind so erst gar nicht entstanden.

Die Sozialdemokraten waren nach 1945 in beiden Ortsteilen die prägende politische Kraft. Das blieb auch nach der Gebietsreform so, bis in den siebziger Jahren ein unsäglicher Streit zwischen SPD-Bürgermeister und Ortsvereinsspitze in einem Wahldesaster endete. Die SPD verlor die Hälfte ihrer Wählerinnen und Wähler und stürzte auf 28 % ab. Mehr als ein Jahrzehnt mühevoller Wiederaufbauarbeit war nötig, um wieder zu alter Stärke zurückzufinden.

Ein starkes Team: Susana Cid Jovic (stellv. Vorsitzende) und Wilfried Bender (Vorsitzender)

Die Wahl von Helga Meininger zur Bürgermeisterin (1984) – Frauen waren damals noch eine Seltenheit in diesem Amt – war wohl der wichtigste Schritt auf diesem Weg. Sie konnte viele Sympathien für die Sozialdemokratie zurückgewinnen. Bei den Kommunalwahlen im März 1989 errang die SPD wieder die absolute Mehrheit, die sie bei allen bisherigen Kommunalwahlen bis heute verteidigen konnte. Das Spitzenergebnis gab es mit 65 % im März 2011.

An der Spitze von Gemeindevorstand, Gemeindevertretung, Fraktion und Partei gibt es eine personelle Kontinuität, auf die wir durchaus stolz sind. Bürgermeister Michael Göllner ist seit 14 Jahren im Amt, die Mitglieder im Gemeindevorstand, Helmut Kropp, Anke Schnabl und Armin Deckenbach, sind seit über 10 Jahren unverändert in der Verantwortung. Ursula Dietzel leitet als Vorsitzende seit 17 Jahren die Geschicke im Parlament.

Der neu gewählte Vorstand der SPD Hammersbach

Wilfried Bender ist seit 18 Jahren Vorsitzender des Ortsvereins. Hessenweit rekordverdächtig ist die Zeit, in der Wilhelm Dietzel der SPD-Fraktion vorsteht. Seit 1986, seit über 32 Jahren also, ist er die SPD-Stimme in der Hammersbacher Gemeindevertretung.

Wir sind überzeugt, dass es uns gelungen ist, Hammersbach zu einer prosperierenden Gemeinde mit guten Zukunftsaussichten zu machen. Oft mussten gerade grundlegende Entscheidungen gegen den erbitterten Widerstand der örtlichen CDU durchgesetzt werden. Eine gute Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern war dann besonders hilfreich.

Der Ortsverein bemüht sich deshalb um eine intensive Öffentlichkeitsarbeit mit regelmäßigen Pressemitteilungen und einer gut gepflegten aktuellen Homepage. Und selbstverständlich sind wir bei Veranstaltungen der örtlichen Vereine regelmäßig zu Gast und wo nötig werden auch Dienste übernommen. Bei eigenen Veranstaltungen können wir uns stets über sehr guten Zuspruch freuen. Zu unserem „Rock in den Mai“, immer mit Live-Band, strömen seit über 20 Jahren Musikfans aus nah und fern nach Hammersbach und füllen den Veranstaltungssaal randvoll. Beim traditionellen Heringsessen kommen ca. 50 % der Besucher von außerhalb unserer engeren SPD-Fan-Gemeinde.

»Den Generationswechsel in Partei und Fraktion in ca. zwei Jahren bereiten wir schon länger intensiv vor. Hier wollen wir möglichst wenig dem Zufall überlassen.«

Für unsere Vertreter im Kreistag, Landtag und Bundestag werden wir auch weiterhin verlässliche Unterstützer sein, solidarisch, aber mit eigener Meinung.

Engagiert: Neumitglieder der SPD Hammersbach

»Ich lebe zwischen 2 bis 3 Welten.«

Gespräch mit einem Neumitglied

WIR TREFFEN ARAS CITAKOGLU, GEBOREN 1991 IN BAD SODEN-SALMÜNSTER, IM STADTGARTEN GELNHAUSEN. ARAS WOHNT SEIT 2012 IN GELNHAUSEN, STUDIERT BAUINGENIEURWESEN AN DER FH FRANKFURT UND WILL SPÄTER IM HOCHBAU ARBEITEN. ERST NEULICH IST DER 27-JÄHRIGE IN DEN VORSTAND SEINER GEMEINDE GEWÄHLT WORDEN, DER ARMENISCH-APOSTOLISCHEN GEMEINDE HANAU. ER IST IM MAI 2018 IN DIE SPD EINGETRETEN.

»Armenien, Türkei, Deutschland: Im Grunde genommen bin ich überall Ausländer.«

ARAS CITAKOGLU (27), NEUMITGLIED SPD GELNHAUSEN

Hallo Aras, der Stadtgarten hier ist Dein Lieblingsort in Gelnhausen – warum?

Ich bin hier gern, man hat hier einen guten Überblick. Es ist ein schöner friedlicher Ort, an dem man seine Gedanken sammeln und sich etwas Zeit für sich nehmen kann.

Wann bist Du in die SPD eingetreten – und was war der Anlass?

Ich bin im Mai 2018 eingetreten. Davor war ich die ganze Zeit parteilos, habe viele Interessen verfolgt und konnte vielen Ansichten zustimmen. Letzten Endes hatte aber die SPD die meisten Punkte, mit denen ich mich identifizieren konnte. Und dann dachte ich, ich versuch's mal, ich hab ja nichts zu verlieren. Nach der Bundestagswahl und dem ganzen Hin und Her dachte ich, komm, bring mal frischen Wind rein, vielleicht kann ich ja was bewegen. Dadurch, dass ich multikulturell aufgewachsen bin und erzogen wurde und zwischen 2 Welten lebe, kann ich vielleicht mehr Farbe reinbringen.

Zwischen 2 Welten – wie meinst Du das?

Hier in Deutschland bin ich immer noch als Ausländer angesehen, das ist auch nicht schlimm, das kann ich auch verstehen. Meine Eltern kommen aus der Türkei, haben armenische Wurzeln und sind dann nach Deutschland ausgewandert. Daher sind meine Wurzeln in Armenien. Wenn ich in der Türkei bin, bin ich dort ein Ausländer – »Deutscher« werde ich da genannt. Bin ich in Deutschland, werde ich »Türke« genannt. Und wenn ich in Armenien bin, werde ich auch als Ausländer bezeichnet.

... das heisst Du bist überall Ausländer, das stelle ich mir schwierig vor...

Ja, das ist es, aber ich kann die Menschen auch verstehen. Meine Eltern kommen aus der Türkei, ich bin aber hier geboren und aufgewachsen. Irgendwie fühle ich mich überall zuhause, irgendwie aber eben auch nicht. Ich komme damit gut zurecht, bin aber zwischen 2 bis 3 Welten aufgewachsen.

»Man will doch seine Kultur, seine Mentalität behalten, auch die Muttersprache.«

Da sind wir ja gleich bei einem Thema, das gerade die Diskussion bestimmt: wie denkst Du über Integration und über die ganze Atmosphäre gerade in Deutschland?

Diese Atmosphäre gab es schon immer, ehrlich gesagt – sie wurde nur immer verschwiegen! Ich kann Özil ganz gut verstehen: wenn man als »Ausländer« etwas macht, was den »Einheimischen« nicht passt, wird man gleich als Ausländer tituliert und beschimpft. Das hatte ich immer schon, auch in der Schule. Wenn da einer sagte »ein Ausländer hat mich geschlagen«, haben alle Schüler in der Klasse sofort mich angeguckt. Mit Özil kann ich mich also ganz gut identifizieren. Er hat seinen Beitrag genauso geleistet und hat hier mit aufgebaut. OK, er kann die Nationalhymne nicht singen, aber das kann ich auch nicht, denn es hat mir keiner beigebracht.

Ich habe am eigenen Leib erfahren, dass Integration immer nur bis zu einem gewissen Punkt erfolgreich sein kann. Das hat mit der Mentalität des Menschen zu tun: Wenn jemand aus dem orientalischen Raum nach Deutschland kommt, kann man ihn nur bis zu einem gewissen Grad integrieren. Man will doch seine Kultur, seine Mentalität behalten, auch die Muttersprache. Man will doch auch stolz sein, wo man her kommt. Jeder Mensch soll doch auch stolz sein dürfen und sich damit identifizieren wo er herkommt. Gleichzeitig soll man selbstverständlich die gesellschaftlichen Aspekte des Landes achten und respektieren.

Umso schöner ist es ja, dass Du in der SPD den richtigen Ort gefunden hast, wo es eben für Dich passt.

Ja, hier kann ich mich gut ausdrücken und ich kenne viele, die das auch so sehen – und die es auch schätzen. Damit kann man am besten arbeiten. Wenn das Fundament gelegt ist, kann man darauf das Gebäude auch hochziehen.

Schöne Metapher! Nun bist Du seit 3 Monaten in der SPD – wo würdest Du Dich denn gern engagieren?

Ich fange erstmal klein an und möchte in einem der Arbeitskreise mitarbeiten – die Themen Wirtschaft, Finanzen und Bau interessieren mich am meisten.

Ist es in der SPD so, wie Du es Dir vorgestellt hast oder ist es ganz anders?

Noch ist es etwas zu früh das zu beurteilen, weil ich auch noch nicht so aktiv bin, wie ich es mir vorstelle. Aber die Chemie stimmt!

Was ärgert Dich zur Zeit am meisten in der Politik – lokal oder bundesweit?

Was mich gerade aufregt, ist die Aussenpolitik. Speziell mit den USA und mit Erdogan müssen wir die großen Pflaster lösen und auch der Syrienkonflikt im Zusammenhang mit Russland, das sind so die großen Steine, die man bewegen müsste. Zum anderen bewegt mich das Flüchtlingsthema. Und die Rentenfrage: ich höre von vielen, die vor der Rente stehen, dass sie sich Sorgen machen.

Wo siehst Du Dich in der SPD in 2 oder in 5 Jahren?

Erstmal muss ich mich ja behaupten und einarbeiten. Ich bin zu allem bereit.

Vielen Dank, Aras, für das Gespräch und – herzlich Willkommen in der SPD!

Das Gespräch führte Jörg Schmitz, SPD Gelnhausen.

»Mehr Frauen in Verantwortung - dann gibt es tendenziell auch mehr Frieden.«

Landtagskandidatin Jutta Straub im Gespräch

Jutta, warum kandidierst Du für die Landtagswahl am 28.10.2018?

Ich kandidiere für den Landtag, weil ich mich für meine Heimat und meine Nachbarn einsetzten will. Ich bin eine klassische Kommunalpolitikerin. Seit Jahren engagiere ich mich für meinen Wohnort, meine Stadt, meinen Landkreis. Mich interessieren dabei besonders die Menschen, die hier leben. Ihre Sorgen, Nöte und Bedürfnisse sind dabei entscheidend.

Mittlerweile bin ich nach über 17 Jahren Tätigkeit als Kreistagsabgeordnete an dem Punkt angelangt, an dem mir deutlich wurde, was wir auf Kommunalebene alles entscheiden zwar ganz nett ist – aber letztendlich sind wir stärker von den Entscheidungen und Vorgaben des Landes gesteuert. Daher habe ich mich entschieden, für den Landtag zu kandidieren. Mein Ziel ist es hier politischen Einfluss für meinen Wahlkreis und für meinen Landkreis zu nehmen.

»Ich will an Entscheidungen beteiligt sein, die Auswirkungen auf jeden einzelnen von uns haben.«

Dabei sollen die Entscheidungen mit vernünftigen Menschenverstand getroffen werden, damit diese niemanden benachteiligen oder womöglich nur die „Schwächsten“ in unserer Gesellschaft treffen. Daher ist es wichtig, dass gerade der Wahlkreis 41 (Maintal, Niederdorfelden, Großkrotzenburg, Erlensee und Hanau) – nach 19 Jahren – endlich wieder von einem SPD-Kandidaten vertreten wird und das am besten noch mit einer SPD-Frau.

Aktuell arbeitest Du als bzw. warum machst Du heute den Job, den Du machst?

Ich arbeite bei der Stadt Hanau im Eigenbetrieb Kindertagesbetreuung als Verwaltungsbetriebswirtin. Dort leite ich die Abteilung für Finanzen. Mit diesem Job habe ich die Möglichkeit meine berufliche Neigung sowie mein politisches Engagement zu vereinen.

Zum einen arbeite ich sehr gerne im Öffentlichen Dienst. Hier kann ich verwalten, Prozesse steuern und mit Zahlen jonglieren und Kalkulationen erarbeiten. Am Ende sehe ich die umgesetzten Maßnahmen, die ich in erster Linie für die Hanauer Bürgerinnen und Bürger erarbeitet habe. Selbstverständlich hat dies auch hin und wieder Auswirkung auf die Hanauer Politik. Hier gibt es Berührungspunkte, die ich dann gerne auch begleite.

Außerdem kann ich hier mein soziales Engagement entfalten. Gerade die Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rechte für Kinder und Jugendliche, Kinderbetreuung, gleiche Bildungschancen von Kindern – unabhängig vom Geldbeutel, beschäftigen mich in meiner ehrenamtlichen Arbeit als Kreistagsabgeordnete und Politikerin sowie dann auch in meinem normalen Arbeitsalltag. So findet sich fast jedes dieser Themen in Einzelmaßnahmen wieder, die ich als Aufgabe auf dem Tisch habe. Dabei ist mir bewusst, dass letztendlich alle von mir getroffenen Entscheidungen Auswirkungen auf die Kinder und Familien meiner Heimatstadt haben. Dies stellt für mich eine große Herausforderung dar, bereitet mir aber auch sehr viel Freude und spornt mich regelmäßig an.

Wenn Du eine berühmte Persönlichkeit – egal ob lebendig oder tot – treffen dürftest: Wer wäre es und was würdest Du sie fragen?

Nelson Mandela. Ich würde ihn fragen, wie er es geschafft hat nach 26 Jahre im Gefängnis nicht seine Überzeugung nach Gleichberechtigung zu verlieren und trotzdem anschließend - ohne Hass und Verbitterung gegen die weiße Bevölkerung - ein Präsident für ALLE Menschen in Südafrika sein konnte.
Für diese Ruhe und Ausgeglichenheit sowie für seine Weitsicht, für seine Fähigkeit zu Verzeihen und zu Tolerieren, für den Menschenfreund – dafür bewundere ich ihn. Ihn hätte ich gerne kennengelernt.

Wenn Du eine Sache auf der Welt verändern dürftest: Was wäre das?

Normalerweise erwartet man bei einer solchen Frage – lass' uns Kriege abschaffen. Ganz so leicht will ich es mir aber nicht machen. Ich bin der Auffassung, dass die Gleichberechtigung der Frau in der Stunde Null eingeführt hätte werden müssen. Das hätte vielleicht dazu geführt, dass es weniger Kriege und mehr Frieden gibt. Mit mehr Frauen in verantwortlichen Positionen ist der Wunschgedanke einer jeden Misswahl-Teilnehmerin zum „Weltfrieden" dann tatsächlich greifbar.

Seit vielen Jahren beschäftigt uns die zunehmende Gewalt in der Gesellschaft. Terror, Putsch, Kriege und erstarkender Nationalismus gehören mittlerweile zu unserem Alltag. Wäre das anders, wenn mehr Frauen in entscheidenden Positionen wären? Vermutlich ja. Oft wird auf Gewalt mit Gewalt reagiert, männlichen Aussagen folgt oft der Akt der Gewalt. Hierfür stehen Männer wie Trump, Putin, Kim Jong-Un und Erdogan exemplarisch. Sie drehen die Spirale der Gewalt weiter. Zu wenige Worte und Diplomatie resultieren in zu vielen Waffen und Hass.

Die Spirale muss gestoppt werden, ein neuer Ansatz muss her. Lasst diejenigen, die normalerweise schweigen, das Reden übernehmen. Und diejenigen, die normalerweise reden, sollen zuhören.

Das wäre radikal einfach. Es würde beispielsweise bedeuten, dass mehr Frauen in politischen Positionen der Macht die Entscheidungen träfen.
.

»Eine Studie besagt folgendes: Wenn man Frauen lässt, dann sind sie die effektivsten Friedensschafferinnen.«

Sollte beispielsweise der Anteil von Frauen im Parlament um fünf Prozent zunehmen, dann sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Staat mit Gewalt auf eine internationale Krise reagiert, um das Fünffache. Und die Wahrscheinlichkeit, dass Friedensvereinbarungen mindestens 15 Jahre halten, steigt um 35 Prozent, sollten Frauen an deren Entstehung beteiligt sein (www.inclusivesecurity.org).

Das könnte bedeuten, dass wenn es mehr Frauen in Verantwortung gibt, dann gibt es tendenziell auch mehr Frieden. Vielleicht. Ich bin also doch dafür, Kriege abzuschaffen.

Auf welche Frage hattest Du in letzter Zeit keine Antwort und hast Du sie finden können?

Ja, es gibt regelmäßig eine Frage und zwar die von meinem Mann. Alle 14 Tage, wenn mein Mann Frühschicht hat, stellt er mir diese am Morgen: Was wollt Ihr heute Abend essen? Meist bin ich aber schon im morgendlichem Stress – sitze am PC, mache Vereinsarbeit, beantworte E-Mails oder bin im Gedanken schon auf der Arbeit. Dann bin ich froh, wenn ich sagen kann – ach, essen wir doch einfach wieder Nudeln mit Hackfleischsoße.

Auf was könntest Du in Deinem Leben nicht verzichten?

Ich könnte nicht auf meine Familie verzichten. Mein Mann und meine Kinder sind für mich der private Anker. Obwohl sie viel auf mich verzichten müssen, bin ich immer wieder froh und dankbar, dass ich meine wenige freie Zeit mit Ihnen verbringen kann. Sie sind für mich der Ausgleich, angeregte Diskussionspartner, halten einem den Spiegel vor, verstehen meinen Humor und wissen mich in allen Lebenslagen zu nehmen. Wir sind alle für einander da, in jeder Situation und das zu allen Tages- und Nachtzeiten. Das gibt mir Sicherheit und ist zugleich mein Ruhepol.

»Ein digitales Schweizer Messer«

Das rote Netz : SPD erneuern durch digitale Vernetzung und Zusammenarbeit

INTERVIEW MIT JENS BEST, LEITER DES AK DIGITALISIERUNG DER SPD HESSEN–SÜD
DIE FRAGEN STELLTE JÖRG SCHMITZ, SPD GELNHAUSEN

Jens Best, Du leitest den Arbeitskreis Digitalisierung der SPD Hessen-Süd. Worum geht es da?

Der AK Digitalisierung wurde gegründet, damit der wichtige Diskurs rund um das übergreifende Thema Digitalisierung bei der SPD Hessen-Süd eine zentrale Stelle hat, an der wichtige grundsätzliche programmatische Entscheidung vorbereitet werden können. Die Digitalisierungs-aspekte unterschiedlichster Politikfelder (z.B. Energie, Bildung, Mobilität/Verkehr, Verwaltung etc.) können so zusammengeführt und betrachtet werden.
Außerdem haben wir als Partei ja auch intern noch dringenden Nachholbedarf, was die sinnvolle Nutzung der Digitalisierung für unsere organisatorische wie inhaltliche Arbeit angeht. Das jetzt aber nicht falsch verstehen – wir sind jetzt kein internes EDV & Facebook-Erklär-Team. Es ist wichtig, einen historischen Umbruch wie ihn die Digitalisierung (vergleichbar mit der Industrialisierung) darstellt, auch als Partei für sich selbst nachzuvollziehen und für die eigenen Werte, die eigene Organisation und die eigenen Inhalte zu adaptieren. Nur so kann man gestalten.

»Thorsten Schäfer-Gümbel hat recht, wenn er sagt, dass wir vor einer brutalen Modernisierungsdebatte stehen.«

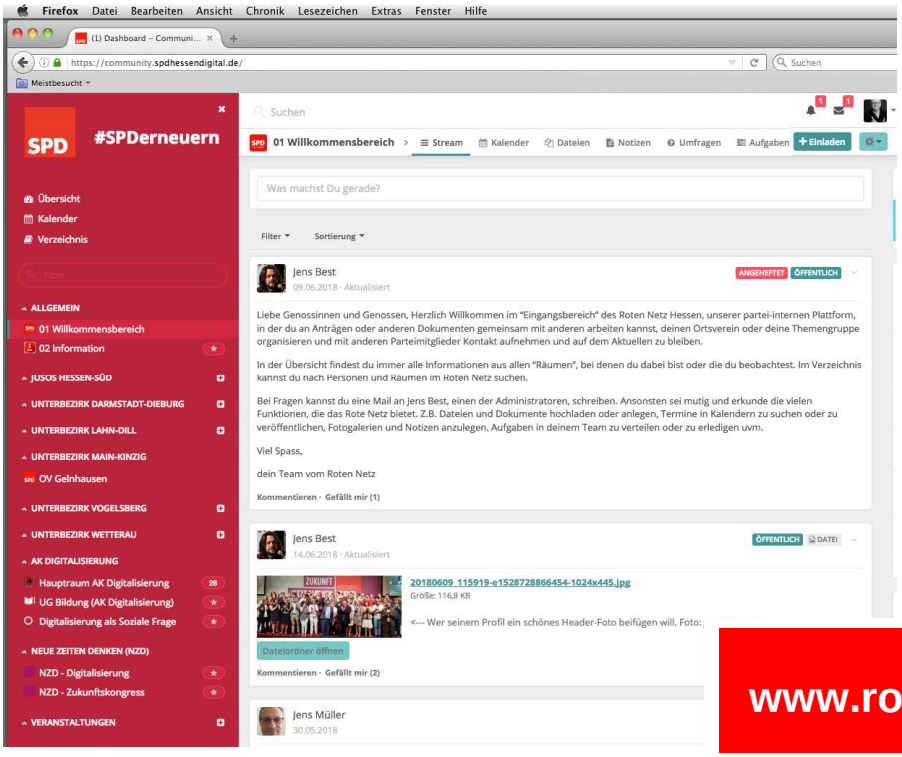
Der AK Digitalisierung hat also eine wichtige Querschnittaufgabe, die hoffentlich zu viel Unruhe und Bewegung in dieser Partei führen wird. Thorsten Schäfer-Gumbel hat recht, wenn er sagt, dass wir vor einer brutalen Modernisierungsdebatte stehen. Und er hat im sozialdemokratischen Sinne auch recht, dass diese nicht auf den Knochen der Menschen ausgeführt werden darf. Der AK Digitalisierung will die sozialdigitale Herausforderung, der wir breit und drängend gegenüberstehen, annehmen.

Ende Mai ist das "Rote Netz" an den Start gegangen – was ist das "Rote Netz" und zu welchem Zweck ist es gemacht?

Das Rote Netz ist ein partei-internes Werkzeug – quasi ein digitales Schweizer Messer für unsere Information, Kommunikation und Organisation. Es ist unser eigenes „Facebook“, mit dem Unterschied, dass es von uns betrieben wird und nicht von einem US-amerikanischen Milliardär, der damit aus unseren Daten Profit schlagen will. Es ist datenschutzkonform. Die Daten liegen auf einem Server in Deutschland es basiert auf einer Open Source Software.

Jens Best (links) und Jörg Schmitz auf dem Zukunfts-kongress der SPD Hessen-Süd am 26. Mai 2018 in Frankfurt/Main

Dort aktive Parteimitglieder und eingeladene Gäste können gemeinsam an Protokollen, Anträgen, Konzepten und allen gewünschten Texten arbeiten – entweder bei einer Sitzung oder auch zeit- und ortsunabhängig. Dafür stehen zwei Werkzeuge zur Verfügung: Das erste ist die für gleichzeitige Arbeiten an Protokollen und Ideenpapier bekannte Etherpad und das zweite ein umfangreiches Programm für die Arbeit an Texten, Tabellen und Präsentation mit dem Namen OnlyOffice – quasi ein Word/Excel/Powerpoint, nur halt eben Open Source. Darüber hinaus können Fotogalerien angelegt werden, man kann als Arbeitsgruppe oder als Ortsverein Aufgaben verteilen, z.B. im Wahlkampf oder für die Planung eines Standes beim lokalen Fest. Es können Umfragen gemacht werden, Termine eingestellt und koordiniert werden, Dateien können hochgeladen und in den jeweiligen Gruppen geteilt werden, Treffen organisiert werden.



www.rotesnetzhessen.de

Wie wird, wie soll Deiner Meinung nach das »Rote Netz« die Kommunikation unter Genossinnen und Genossen verändern?

Das Rote Netz ist ein Werkzeug, dass Information, Kommunikation und Organisation vereinfachen kann und gleichzeitig mehr Menschen die Möglichkeit gibt auf dem aktuellen Stand zu bleiben und sich einzubringen. Es kann also die Transparenz und die Möglichkeiten zur Partizipation steigern.
Das Internet, und damit das Rote Netz in der SPD Hessen-Süd, gibt die Möglichkeit, sich besser zu informieren und sich so auch besser einbringen zu können – und das eben auch unabhängig von den Terminen, an denen wir offline zusammenkommen. Es kann also an Dokumenten, Plänen, Anträgen uvm. auch nach und vor Treffen und Sitzungen gemeinsam gearbeitet werden. Da wächst etwas zusammen. Wenn man sich offline kennt, kann man online auch gut zusammen schreiben und organisieren. Das Rote Netz ist dafür ein funktionales Werkzeug.

Welche Konsequenzen hat die Arbeit mit dem »Roten Netz« langfristig für die Arbeit im Ortsverein?

Den sehr aktiven Mitgliedern bietet es die Chance, die Arbeit besser zu koordinieren. Sei es, wenn es um die Organisation von öffentlichen Veranstaltungen oder Ständen zu Festen oder beim Wahlkampf geht.

Sei es, gerade in ländlichen Regionen, um trotz der räumlichen Entfernungen gemeinsam an Anträgen oder anderen Dokumenten (Text, Tabellen, Protokolle, Präsentationen) zu arbeiten. Wie sich das sinnvoll, effektiv und im Sinne aller Mitglieder, den aktiven und den im Moment nicht zu aktiven, einsetzen lässt, wird von den einzelnen Ortsvereinen abhängen. Wir von der Administration wollen mit Schulungsseminaren und anderen Vor-Ort-Präsentationen helfen. Man kann uns diesbezüglich gerne ansprechen.

»Wir Administratoren helfen mit Schulungen und Vor-Ort-Präsentationen.«

W

Einfach die Webadresse www.rotesnetzhessen.de eingeben im Browser. Dort gibt es ein Kästchen mit der Überschrift „Registrieren“. Mailadresse dort eingeben und abschicken. Es kommt dann eine Mail, in der alles weitere steht. Aktuell wird jede Anmeldung administrativ überprüft, denn wir wollen, dass das Rote Netz für Genossinnen und Genossen sowie explizit eingeladene Gäste exklusiv zur Verfügung steht. Die Anmeldung hat also zwei Schritte, um freigeschaltet zu werden, aber das geht im Allgemeinen auch schnell.

Impressum

HERAUSGEBER:
SPD Unterbezirk Main-Kinzig
Am Freiheitsplatz 6
63450 Hanau
Telefon 06181-24764
www.spd-mkk.de

V.I.S.D.P.:
Maik Zimmer, Geschäftsführer

REDAKTION:
Vinzenz Bailey, Juliane Frey, Jörg Schmitz

DESIGN:
Jörg Schmitz, SPD Gelnhausen

BILDER:
Götz Schleser, Koni Merz, SPD Ortsverein Hammersbach